

Erzähler vom Westerwald

Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Sachsenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Fringerlohn).

Sachsenburg, Montag den 3. Juli 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgealtene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juli. Englische Angriffe wurden abgewiesen. Ebenso ein französischer Angriff auf Thiamont unter Verlusten für die Franzosen. — Westlich von Schwetlich von Sofia und bei Wiczyna nahmen die Armee Divisionen russische Stellungen.

Auch eine Offensive.

Der Ruf des Generals Brussilow mit seinen Reformen an Gefangenen und Beurlaubten aller Art hat den Minister des Auswärtigen nicht schlafen lassen. Der ganze Bierverband sich jetzt zu der berühmten Offensive auftrast, will auch Herr Sazonow sein Siegel der gemeinschaftlichen Sache beitragen, das Schwert seine Sache nicht ist, greift er zum Schwert und durch freundliche Vermittlung eines Petersburger Zeitungsmannes zur Feder, um polternd, scheltend und schimpfend hinter den neuen Armeen des Zaren zu stehen. Er scheint es sich in den Kopf gesetzt zu haben, den deutschen Reichskanzler vor Europa zu bringen. Von ihm hat er in den Reden dieser beiden Kriegsjahre schon manchen scharfen Empfangen, der gut tat, wie alle deutschen Siege, die von Hindenburg oder von Radenau ausgegangen sind. Herr Sazonow braucht dann immer einige Zeit, bis er wieder zu rühren vermag; um so vergifteter sind die Worte, die er nachher zu versenden pflegt. Er ist überaus gewiss, wie man wohl sagen darf; von dem karmatischen Kasse, die sofort sichtbar wird, wenn ihn "krast".

Herr Sazonow also beschäftigte sich wieder einmal mit den Ursachen des Krieges. Er sprach von den neuen Ursachen, die der Reichskanzler für seine Verteidigungsmacht habe unter Berufung darauf, daß England, Frankreich und Rußland durch ein Bündnis gegen Deutschland eng miteinander verbunden gewesen seien. "Das", meinte der russische Minister, "seiner Zuhörer wohl sehr sicher gewesen sein, um solches behaupten zu können. Ganz Europa ist gegenwärtig fest davon überzeugt, daß das Ultimatum an Serbien unter dem unmittelbaren Einfluß eines hochstehenden deutschen Diplomaten aufgestellt wurde. Es wurde auch dem Kaiser zum Rat zur Genehmigung vorgelegt, und zwar durch den Rücken des verantwortlichen Leiters der deutschen Politik. Diese Tatsache beweist, daß Herr v. Bethmann Hollweg nicht Herr im eigenen Hause ist, sondern sich in die Hände der Feinde des europäischen Friedens unterrichtet gewesen sei, daß er nichts davon gewacht haben soll. Herr v. Bethmann Hollweg hat alles mögliche versucht, allein er wird nicht zu behaupten vermögen, daß der Krieg durch Rußland oder England verursacht worden sei. Der heutige Krieg ist ausschließlich dem Krebsgeschaden des Alldeutstums zuzuschreiben, der seit 20 Jahren in Deutschland wuchert, und der jetzt die Lebensorgane ergriffen hat."

Man sieht, Herr Sazonow ist nicht ohne Mitleid für den armen Bethmann Hollweg, der es sich gefallen lassen mußte, bei den größten weltgeschichtlichen Entscheidungen unterzogen zu werden. In Rußland ein ganz ähnliches Verbrechen, wo bekanntlich alles nach den Regeln parlamentarischer oder doch konstitutioneller Verantwortung geregelt wird, wo der Zar niemals ohne die ihm vor zehn Jahren gewalttätig verurteilten "ministeriellen Verleumdungen" in Aktion tritt, wo kein Rasputin oder sonstiger Religionsfanatiker mit Hochtätlerpraktiken auf die Führung der Regierung einwirkt. Mit der Firzigkeit eines echten Politikers konstruiert Herr Sazonow eine "Tatsache", die in der wirklichen Welt nicht die geringste Unterlage hat, und baut nun auf ihr seinen Angriff gegen den deutschen Kanzler, daß es nur so eine Art hat. Flugs hat er bewiesen, daß der deutsche Staatsmann in jedem Falle handlungsfähig ist; denn entweder hat er keine Ahnung von den Dingen gehabt, die sich rings um ihn her vorbereiten, oder er hat sie, da er doch so ohne jede Empfindung die die bevorstehenden Gefahren unendlich sein konnte, er hat sie herankommen lassen. Unter allen Umständen hat er sich dem Unheil nicht entgegen geworfen, und so wurden die Diktatorien der ehemaligen Dreierverbände zum Krieg gezwungen. Aber Herr Sazonow stellt auf der anderen Seite doch auch fest, daß Frankreich und Rußland von ihrer festwurzelnden Friedensliebe und ihres aufopferlichen Bestrebens, Blutvergießen zu vermeiden, befreit zu haben, um jeden Preis die Vermessenheit Deutschlands zu brechen und es ein für allemal von der Gewohnheit zu befreien, seinen Nachbar auf die Beine zu treten. Von dieser Friedensliebe der Zweierbündnisse haben wir zwar in den letzten Jahrzehnten herzlich wenig gemerkt, aber da diese Vermessenheit "um jeden Preis" gebrochen werden muß, ist damit ja unabweisbar eingeräumt, daß

wir auf kriegerische Entwicklungen der europäischen Machtverhältnisse gefaßt sein mußten. Daß es nicht schon früher zum Klappen kam, war das Verdienst der deutschen Politik, die mancherlei Herausforderungen — in Ost und West — sich hinzunehmen überwand. Mehr oder weniger war das immer gegen sogenannte alldeutsche Widerstände geschehen. Jetzt aber spricht Herr Sazonow vom Krebsgeschaden des Alldeutstums, obwohl er ganz genau wissen muß, daß gerade die Regierung unseres jetzigen Kanzlers am wenigsten geneigt war und ist, sich von diesen Kreisen in's Schlepptau nehmen zu lassen. Aber der Panlawismus — wie heißt's denn damit? Gibt es in der Welt einen slavischen Stamm, den die Gefinnungsgenossen des Herrn Sazonow nicht aus seiner "fremdstämmigen" nationalen Abhängigkeit oder Zugehörigkeit erlösen wollen? Haben wir schon jemals nach den Deutschen in der Schweiz, in Österreich, in Ungarn, in Rußland unsere Hand ausgestreckt, während von dem Panlawismus fortgesetzt Völkerspitter in Anspruch genommen werden, deren slavische Abstammung im höchsten Grade zweifelhaft ist? Und dann: aus der Bukowina flüchten jetzt die armen Landeseinwohner wieder einmal zu Tausenden vor den Scharen des Zar-Befreiers über die rumänische Grenze. Spricht diese Tatsache, diese wahrhaftige Tatsache nicht Hände für den Ruf des Russentums zur Erlösung fremder Nationen? Wenn unser Alldeutstums sich mit Händen und Füßen gegen die Verwirklichung panlawischer Ziele auf Kosten unserer eigenen Volkentwicklung oder derjenigen unserer Verbündeten sträubt, so arbeitet es lediglich im Dienste des geschichtlichen Fortschritts. Herr Sazonow mag noch so sehr darüber zetern, von seinen Anrufen will die Welt sich nun einmal nicht glücklich machen lassen.

General Brussilow ist in seinen Siegesberichten allmählich wieder etwas bescheidener geworden. Die Offensive des Ministers Sazonow wird ihm in seinen Kämpfen gegen Linsingen auch nicht viel helfen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In diesen Tagen weilte der Präsident des Kriegsernährungsamtes Herr v. Batocki in Dresden. Er wurde in längerer Audienz von König Friedrich August empfangen, dem er Bericht über seine Absichten und die in Vorbereitung befindlichen wirtschaftlichen Maßnahmen erstattete. Im Anschluß hieran begab sich Erzherzog v. Batocki nach dem Ministerium des Innern zu einer Besprechung mit den Vertretern der beteiligten Ministerien und einem geladenen Kreise aus allen Teilen und Interessengruppen des Landes. Herr v. Batocki war in der Lage, für eine große Reihe der aus den Kreisen der Versammelten vorgebrachten Beschwerden und Wünsche eine baldige Berücksichtigung in Aussicht zu stellen und sich versicherte erneut, daß die durch den starken Zuzugbedarf Sachsens bedingten Schwierigkeiten den Gegenstand seiner besonderen Fürsorge bilden würden. Die persönliche Fühlungnahme, die durch die Verhandlungen zwischen den Vertretern der verschiedenen Kreise der Bevölkerung und dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes hergestellt wurde, berechtigt zu der Hoffnung, daß durch die Begründung des Kriegsernährungsamtes, die im wesentlichen dem von Sachsen schon lange erstrebten besseren Ausgleich zwischen Oberschul- und Zuzugsbezirken dienen soll, die Verhältnisse sich bessern werden.

Großbritannien.

* Über den Prozeß gegen Sir Roger Casement verbreitet das Neuterische Bureau noch interessante Einzelheiten. Der Generalstaatsanwalt, der die Krone vertrat, betonte, daß die Ausführungen des Verteidigers, die den Angeklagten entlasten sollten, auf Verhältnisse vor dem Kriege hinwiesen. Es hätte jedoch keinen Zweck, auf die alten Streitfragen zurückzukommen. Die eine große Tatsache sei daszweifellos getreten, welche das ganze Gewicht der irischen Politik verändert hätte, nämlich, daß die größte Militärmacht, welche die Welt gesehen hätte, Großbritannien zu zerstören und diesem Reiche ein Ende zu machen versucht hätte. Von dem Augenblick an, wo dieser Tigersprung an die Gurgel Europas getan worden sei, sei die Vergangenheit für jedermann vergangen gewesen, der nicht England zu schädigen gesucht hätte.

Italien.

* Die außerordentlich schlechte Finanzlage Italiens findet ihre Erklärung in den Mitteilungen über die Kriegskosten. Der Schatzminister Carcano in der Kammer machte. Danach hat die Gesamthöhe der nicht im Budget vorgesehenen Ausgaben für das Finanzjahr 1915/16 7 Milliarden 800 Millionen betragen, von denen 7 Milliarden 22 Millionen dem Kriegsministerium und 384 Millionen dem Marineministerium zugewiesen wurden. Der Durchschnitt der immerfort steigenden Kriegskosten beträgt ungefähr 617 Millionen für den Monat. Allein die Unterstützungen für die Kriegsfamilien haben 450 Millionen während des Finanzjahres gekostet. Sie sind auf zwei Millionen pro Tag gestiegen.

Bulgarien.

* Auf ihrer Reise durch das bulgarische Land fanden die deutschen Reichstagsabgeordneten in Phtitpyzel

einen glänzenden Empfang. Sagte man hervorragende Persönlichkeiten erwarteten sie am Bahnhof, und der Bürgermeister hieß sie in einer kurzen Ansprache willkommen. Die Stadt gab ihnen zu Ehren ein großes Festessen, dem alle hervorragenden Persönlichkeiten Philippopels sowie die Konsuln der verbündeten Mächte beiwohnten. Der Präsident hielt eine Rede, in der er den Stolz hervorhob, den die zweite Hauptstadt Bulgariens darüber empfinde, daß sie den Besuch der Vertreter des Reichstages erhalte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser. Ein Abgeordneter antwortete in warmen Worten, mit denen er sich zum Dolmetsch der tiefen Dankbarkeit der deutschen Abordnung machte. Im Abend fuhren die Abgeordneten mit der Eisenbahn nach Tirnowo, der alten Hauptstadt Bulgariens, weiter.

Amerika.

* Die Friedensströmung in den Vereinigten Staaten verstärkt sich mit jedem Tage. Verschiedene Faktoren wirken dabei mit: 1. die Zurückziehung der amerikanischen Truppen nach einer Stelle, die 100 Meilen östlich an der Grenze liegt, 2. die Freilassung der gefangengenommenen Amerikaner, 3. die stärker werdende Überzeugung, daß es nötig sei, zunächst bessere militärische Vorbereitungen zu treffen, bevor man dazu schreite, Carranza zu unterwerfen. Man glaubt in Washington, daß Carranza dem Eruchen der südamerikanischen Republiken nachgeben und innerhalb kurzer Zeit den einen oder anderen diplomatischen Kunstgriff gebrauchen werde, um den Konflikt zwischen den beiden Regierungen zu beschwichtigen. Man ist allerdings der Meinung, daß der Krieg lediglich vertagt werden könne. Aber hierdurch werde Zeit gewonnen, und es könne inzwischen ein Heer aufgestellt werden, das gut gerüstet und gut ausgebildet sei, um selbst 200 000 Mexikanern die Spitze zu bieten. — Die mexikanische Regierung hat übrigens die letzte Note Amerikas mit einem Protest wegen des Aufenthaltes amerikanischer Truppen auf mexikanischem Gebiet beantwortet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Juli. Die Steuerveranlagungen im Großberlin haben ein Mehr von 8652 411 Mark oder 10,26 % erbracht. Das Ergebnis ist auf die guten Lohnverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung und auf die Gewinne der großen Steuerzahler zurückzuführen.

München, 1. Juli. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat den kürzlich von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die Verlängerung der laufenden Landtagswahlzeit um ein Jahr angenommen.

Berlin, 2. Juli. Die "Times" will aus Budapest erfahren haben, daß der Reichskanzler und der hiesige österreichische Votschafter Unterhandlungen wegen eines Geheimvertrages begonnen haben, der ein einheitliches Vorgehen auf militärischen Gebieten und in auswärtigen Angelegenheiten sichern kann. Der Vertrag soll auf 25 Jahre geschlossen werden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist diese Nachricht falsch.

Königsberg i. Pr., 2. Juli. Landrat von Brünnes (Landkreis Königsberg) wird voraussichtlich Landeshauptmann von Ostpreußen werden, als Nachfolger des Herrn von Berg, der für den Posten des Oberpräsidenten in Aussicht genommen ist.

Amsterdam, 2. Juli. Sichere Meldungen aus London besagen, daß das Todesurteil gegen Casement nicht vollstreckt werden wird. Casement hat übrigens gegen das Urteil Revision eingelegt.

Rotterdam, 2. Juli. Aus Athen wird gemeldet, daß die griechische Regierung auf Veranlassung des Bierverbandes die Abrüstung beschleunigen werde; sie soll Ende Juli beendet sein.

Bern, 2. Juli. Die Pariser Presse läßt sich aus Athen melden, daß in Athen und in vielen andern Städten Griechischlands Kundgebungen stattgefunden haben, an deren Spitze entlassene Reservisten standen. In Korinth durchzogen Volksmassen die Hauptstraßen unter dem Rufe: "Nieder mit Venizelos, dem Vaterlandsverräter und Schilling des Auslandes". (Wenn die französische Presse derartige Meldungen verbreitet, so wird sicherlich mit ihnen ein bestimmter Zweck verfolgt.)

London, 1. Juli. Der Gewerkschaftskongress hat mit großer Mehrheit einen Vorschlag, für die Aufhebung des Dienstpflichtgesetzes zu agitieren, abgelehnt.

Madrid, 1. Juli. Die militärischen Unternehmungen zur Unterwerfung des Gebietes von Anghera sind beendet. Die spanischen Verluste sind: 5 Offiziere tot, 23 verletzt, 16 europäische Soldaten tot, 47 verletzt, 55 Eingeborene tot, 220 verletzt.

Sofia, 2. Juli. "Narodni Prawa" erfährt, daß demnächst über Saloniki und das besetzte Gebiet von Griechisch-Mazedonien das Protektorat Englands proklamiert werden soll. Dieses Gebiet soll nach dem Kriege an Serbien übergehen.

Bukarest, 2. Juli. Der Versuch des Verbandes, viele rumänische Mühlen zu bewegen, Getreide für die Zentralmächte nicht zu mahlen, ist fehlgeschlagen, da mehrere Mühlenbesitzer, die derartige Verpflichtungen übernehmen, abzuschwenken beginnen.

Der Krieg.

Die Offensive des Feindes an der nordfranzösischen und englischen Front währt weiter an, konnte jedoch nirgends einen Erfolg verzeichnen. Die Franzosen suchten von neuem, das Panzerwerk Thiamont wieder in ihre Hand zu bekommen. Sie setzten große Massen zum

Stamm an, der aber schlechtlich völlig zerschellte. Im Osten schreitet der Angriff der Heeresgruppe Linsingen vorwärts.

Erfolge bei Kolki, Sokul und Wiczyny. Französische Angriffe auf Thiamont abgewiesen. Großes Hauptquartier, 1. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die an vielen Stellen auch nachts wiederholten englisch-französischen Erkundungs-Vorstöße sind überall abgewiesen. Gefangene und Material blieben mehrfach in unserer Hand. Die Vorstöße wurden durch starkes Feuer, durch Gasangriffe oder Sprengungen eingeleitet. — Heute früh hat sich beiderseits der Somme die Gefechtsstätigkeit erheblich gesteigert. — Nordöstlich von Reims und nördlich von Le Mesnil scheiterten kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie.

Westlich der Maas fanden örtliche Infanteriekämpfe statt. — Auf dem Ostufer versuchte der Feind unsere Stellungen auf der „Kalten Erde“ am und im Panzerwerk Thiamont wiederzugewinnen, indem er, ähnlich wie am 22. und 23. Mai gegen Douaumont, starke Massen zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals hat er auf Grund unwesentlicher örtlicher Anfangserfolge die Wiedereroberung des Berges in einer amtlichen Veröffentlichung von heute nacht vorzeitig gemeldet. In Wirklichkeit ist sein Angriff überall unter schwersten Verlusten gescheitert. Seine an einzelnen Stellen bis in unsere Linien vorgedrungenen Leute wurden gefangen; insbesondere haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene betreten. — Deutsche Patrouillen-Unternehmungen nördlich des Waldes von Barron und westlich von Senones waren erfolgreich. — Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Wintgens, der gestern südwestlich von Chateau Salins einen französischen Doppeldecker abschoß, in Anerkennung der hervorragenden Leistungen im Luftkampf den Orden Pour le Mérite verliehen. — Durch Geschützfeuer wurden ein feindliches Flugzeug bei Bras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in Gegend des Berges Thiamont außer Gefecht gesetzt. — Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille verurachteten keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie, besonders in der Kirche St. Saviour, erhebliche Opfer unter der Bevölkerung gefordert, die an Toten und Verwundeten 50 übersteigt. Ebenso wurden in den Städten Douai, Bapaume, Beronne und Nesle durch französisches und englisches Feuer sowie Fliegerbomben zahlreiche französische Einwohner getötet oder verwundet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Westlich von Kolki, südwestlich von Sokul und bei Wiczyny wurden russische Stellungen genommen. Westlich und südwestlich von Lucz sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange.

An Gefangenen haben die Russen hier gestern 15 Offiziere, 1365 Mann, seit dem 16. Juni 20 Offiziere, 3165 Mann eingebüßt. — Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer hat der Feind vergebliche südöstlich von Numacz geführte Kavallerie-Attaken mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Großes Hauptquartier, 2. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einer Breite von etwa 40 Km. begann gestern der seit vielen Monaten mit unbeschränkten Mitteln vorbereitete große englisch-französische Massenangriff nach siebentägiger stärkster Artillerie- und Gasvorwirkung auf beiden Ufern der Somme sowie des Ancre-Baches. Von Commeacourt bis in Gegend von La Boisselle errang der

Feind keine nennenswerten Vorteile, erlitt aber sehr schwere Verluste. Dagegen gelang es ihm, in die vordersten Linien der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an einzelnen Stellen einzudringen, so daß vorgezogen wurde, diese Divisionen aus den völlig zerschossenen vordersten Gräben in die zwischen erster und zweiter Stellung liegende Riegelstellung zurückzunehmen. Das in der vordersten Linie fest eingebaute, übrigens unbrauchbar gemachte Material ging hierbei, wie stets in solchem Fall, verloren. — In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung fanden vielfache Artillerieüberfälle, sowie mehrfache kleinere Angriffsunternehmungen auf den Anschlußfronten und auch westlich und südöstlich von Tahure; sie scheiterten überall. — Links der Maas wurden an der Höhe 304 französische Grabenstücke genommen und ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen. Westlich der Maas hat der Gegner unter erneutem starken Kräfteinsatz gestern mehrmals und auch heute in der Frühe die deutschen Linien auf der Höhe „Kalte Erde“ besonders beim Panzerwerk Thiamont angegriffen und mußte im Sperrfeuer unter größten Verlusten wieder umkehren.

Der gegnerische Flugdienst entwickelte große Tätigkeit. Unsere Geschwader stellten den Feind an vielen Stellen zum Kampf und haben ihm schwere Verluste beigebracht. Es sind vorwiegend in Gegend der angegriffenen Front und im Maasgebiet 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon acht englische, drei französische in unseren Linien. Oberleutnant Frhr. v. Althaus hat seinen siebten Gegner außer Gefecht gesetzt. Wir haben kein Flugzeug verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Der Angriff schritt vorwärts. Die Gefangenenzahl ist um 7 Offiziere, 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Gegenangriffe glatt zurückgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzte Höhe von Worobijowka (nordwestlich von Tarnopol) gestürmt und dem Gegner an Gefangenen 7 Offiziere, 892 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Eine Berichtigung des Heeresberichts vom 1. Juli.

Im Heeresbericht vom 1. Juli ist ein Versehen untergelaufen. Im Abschnitt der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen muß es heißen, daß die Russen seit dem 26., nicht seit dem 16. Juni 26 Offiziere, 3165 Mann eingebüßt haben.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 1. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Numacz wurden österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer von einer drei Kilometer breiten und sechs Glieder tiefen Reitermasse attackiert. Der Feind wurde zerprengt und erlitt schwere Verluste. Sonst in Ostgalizien und in der Bukowina nichts von Bedeutung.
In Wolbunien schreiten die Angriffe der verbündeten

Armeen vorwärts; sie drängten den Feind südlich von Ugrinow, westlich von Lorzyn und bei Sokul zurück. Anfang Juni sind südlich des Brijpet 168 russische Kanonen, 2307 Mann, mehrere Geschütze und 90 Maschinengewehre eingebracht worden.

Auf der Hochfläche von Doberdo ließ die Tätigkeit im nördlichen Abschnitt nach den Kämpfen, in denen unsere Truppen alle ihre Ziele behaupteten, wesentlich nach.

Im südlichen Abschnitt dagegen setzten die Angriffe und nachdem diese abgeschlagen waren, lebhafteste Geschützfeuer fort. An Gefangenen wurden 300 Mann abgehoben.

An der Kärntnerfront griffen Alpinabteilungen des Seebachtales vergeblich an. Zwischen Brenta und Naume der Cima Dieci und des Monte Gebio, dann den Monte Interotto, am Basubio, im Brantol und Jugna-Räden. Arco stand unter dem Feuer italienischer Geschütze.

Unsere Seeflugzeuge belegten die vom Feinde besetzten Ortschaften San Castiano, Vestrigna und S. Giacomo wie die Adriawerke ausgiebig mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. Juli. Amtlich wird verlautbart.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina bei unveränderter Lage traten selteneren Ereignisse. Westlich von Kolomea und des Dnjestr entwickelten sich neue Kämpfe. Nordwestlich von Tarnopol eroberten österreichisch-ungarische deutsche Bataillone die vielumstrittene Höhe von Worobijowka zurück. 7 russische Offiziere und 982 Mann wurden gefangen, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet. Der Angriff der unter dem Befehl des Generals v. Linsingen stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen nach vorwärts getragen. Die Zahl der Gefangenen und Beute erhöht sich. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo setzten die Italiener das heftige Artilleriefeuer und Angriffe gegen den Raum östlich von Selz fort. Auch nachts andauernden Anstrengungen des Feindes blieben dank dem zähen Ausharren der Verteidiger Erfolg. Zwischen Brenta und Etsch wiederholten die fruchtlosen Vorstöße gegen zahlreiche Stellen der Front. Im Marmolatagebiet wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe italienischer Abteilungen ab, im Gebiet erkämpften sie eine der Kristall-Spitzen. Hier wurden über 500 Italiener, darunter 10 Offiziere, gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Seegefecht an der schwedischen Küste.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird verbreitet: In der Nacht vom 29. zum 30. Juni haben deutsche Torpedoboots russische Streitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und zwei Torpedoboots zerstört, die offenbar zur Störung des Handelsverkehrs entandt waren, zwischen Hälsingborg und Landsort mit Torpedos angegriffen. Nach kurzem Gefechte sahen sich die russischen Streitkräfte zurück. Trotz des

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

24) Nachdruck verboten.

Er trat etwas tiefer in den Schatten der Tannen zurück, um den Menschen ungesehen beobachten zu können. Seine Hoffnung, die drei über seine Person ausgekallt zu haben, war also trügerisch gewesen, — er sollte auch fernherhin unter ihrer rücksichtslosen Verfolgung leiden! Aber was wollte der Amerikaner da drinnen?

Er konnte vorläufig keine Aufklärung darüber erhalten. Der Fremde hielt sich nicht lange in dem Raume auf. Auf demselben Wege, den Wolfgang vorher genommen hatte, über den Balkon, verließ er das Zimmer und verschwand in der abendlichen Dunkelheit.

Wolfgang wartete eine Weile, ob der ungebetene Gast noch einmal zurückkehren würde. Er war eben im Begriff, in das Zimmer einzutreten, als ein zweiter Eindringling seine Aufmerksamkeit fesselte.

Er sah die Umrisse einer weiblichen Gestalt auf dem Balkon auftauchen. Gleich darauf sah er die Person auf der Bordschwelle straucheln, hörte einen leisen Aufschrei und das Geräusch des auf den Boden aufschlagenden Körpers.

Mit wenigen hastigen Sprüngen hatte er den Balkon erreicht. Die Fremde war auf den Rücken gefallen und dabei mit dem Hinterkopf auf die Steinfliesen aufgeschlagen. Sie hatte eine stark blutende Wunde davongetragen und war, wohl hauptsächlich infolge des Schreckens, ohnmächtig geworden.

Wolfgang kniete an ihrer Seite nieder und hob vorsichtig ihren Kopf. Dabei glitt das Tuch, mit dem sie, um nicht erkannt zu werden, ihr Gesicht verhüllt hatte, herab, und der junge Mann blickte zu seiner Überraschung in das liebliche Gesicht eines noch jungen Mädchens. Seine Vermutung, es hier mit der Amerikanerin zu tun zu haben, war sicherlich irrig; diese noch halb kindlichen Züge konnten nicht seiner schlauen und rücksichtslosen Verfolgerin, der es auf eine Mordtat nicht ankam, angehören.

Er war ratlos, was er mit der Verwundeten beginnen sollte. Es stand kein Ruhebett im Zimmer, darauf er sie hätte legen können; so hielt er denn ihren Kopf in seinen Armen, während er sich bemühte, mit dem Taschentuch das noch rinnende Blut zu stillen, und hoffte, daß Gertha bald zurückkehren möge.

Endlich öffnete sich die Tür, und seine Verlobte trat ein.

Ueberrascht und erschrocken blickte sie auf die seltsame Szene.

„Was — was hat das zu bedeuten, Wolfgang? Wer ist dieses Mädchen?“

„Ich wünschte, ich könnte Dir das sagen.“ Und hastig berichtete er das, was während ihrer Abwesenheit geschehen war.

Entsetzt lauschte ihm Gertha.

„Die Amerikaner wieder? — Und hier im Zimmer war der Schurke? — Ja, was hat er denn —“

Einer Eingebung folgend, trat sie an den Tisch heran und hielt nach einander die beiden, noch halb gefüllten Weingläser die da standen, gegen das Licht. Erblichend und mit entgegenstarrtem Blick setzte sie sie wieder auf den Tisch zurück.

„Wenn Du ihn nicht gesehen hättest, Wolfgang, wäre es wohl um uns geschehen gewesen! Auf dem Boden der Gläser ist ein kaum bemerkbarer grüner Saft.“

Auch den starken Mann durchschauerte es.

„Es sind furchtbare Schurken, Gertha!“ sagte er. „Aber komm, wir müssen vor allem diesem Mädchen hier beistehen. Ich begreife nicht, was sie mit der Sache zu tun haben kann.“

Gertha blickte sich zu der Ohnmächtigen nieder.

„Ah, vielleicht erkläre ich dies!“ sagte sie plötzlich und griff nach einem Bettel, den das junge Mädchen in der Hand hielt. „Ich glaube mich keiner Indiskretion schuldig zu machen, wenn ich ihn lese.“

Sie trat näher unter die Lampe und überflog den Inhalt des Bettels. Ihr Gesicht schien beim Lesen zu Stein zu erstarrten, und ihre Stimme hatte einen ganz veränderten harten Klang, da sie sich endlich an Wolfgang wandte.

„Al das wahr, was hier steht?“ fragte sie. „Du kannte dieses Mädchen schon?“

„Ich habe sie nie gesehen. — Aber was bedeutet der iese Frage? — Möchtest Du mir nicht den Bettel vorlesen?“

Ruhig begegnete er ihrem Blick, der wie anklagend auf ihm ruhte. Gertha las:

„Treuloser und Meineidiger! Du hast mich trotz Deiner Treuschwüre um einer Anderen willen verlassen. Ich schreibe dies nicht um Dich zurückzugewinnen, sondern nur, um Dein Glück zu trüben. Ich hoffe, Deine Braut findet diesen Bettel, damit sie über Deinen Charakter und Deine Beständigkeit aufklärt wird. Ich will nicht, daß Du noch ein anderes Mädchen unglücklich machst, das es noch weniger verdient, wie ich.“

Wolfgang Burkhards Gesicht war sehr ernst, aber seine Stimme vollkommen fest und ruhig, da er saate:

„Ich hätte nicht geglaubt, Gertha, daß ich es Dir gegenüber nötig haben würde, mich gegen solche Anklagen zu wehren. Die Absicht, die das Mädchen mit ihrem Bettel verfolgte, ist mir ganz unverständlich, und ich hoffe nur, bald erwacht, um Deinen Irrtum aufzuklären.“

In seinem Innern jedoch sah er nicht so ruhig aus, wie seine Worte glauben ließen. Er mußte annehmen, daß das Mädchen mit dem wirklichen Paul von Randow eine Beziehung gehabt hatte und dann von ihm verlassen worden war. Aber er, wenn sie ihn auch nach ihrem Erwachen für einen Freiherrn hielt — konnte es ihm dann gelingen, die in seiner Braut geweckten Zweifel zu widerlegen? Würde ihm noch Glauben schenken, wenn er ihr mittelste, daß nicht Paul von Randow, sondern wirklich Wolfgang Burhardt sei? Sie konnte ja meinen, daß er sich für den einmaligen Offizier ausgäbe, um auf diese Weise die Anklage des Mädchens, die sich sicherlich gegen Randow richtete, zu abzulenken!

Die Hoffnung, die er gegen Gertha ausgesprochen, bald genug in Erfüllung. Das Mädchen, dessen Kopf er immer in seinen Armen hielt, schlug plötzlich die Augen auf und blickte ihm verwirrt ins Gesicht.

Aber nur einen Augenblick verharrte sie noch in dem Lage. Dann stieß sie einen leisen Schreckensruf aus und richtete sich hastig empor.

„Oh, was habe ich getan! Das ist nicht der Bettel, den mein Bettel bestimmt war. Ich habe mich geirrt — geben Sie mir das Papier zurück. Ich sah den Herrn nur flüchtig auf dem Bahnhof in Berlin, und da — da — wechelte ich ihn mit einem anderen und folgte ihm heimlich. Aber er ist nicht der, der mir so viel Leid zugefügt hat. Was soll ich nur machen!“

Gertha blickte ihren Verlobten wie um Verzweiflung bittend an. Dann neigte sie sich zu dem Mädchen herab, das brechend zu weinen begonnen hatte.

„Sie brauchen sich wegen dessen, was Sie getan haben, nicht aufzuregen! Es hat sich ja nun alles erledigt. Wenn Sie wollen, können Sie hier bei uns überbleiben und morgen früh in die Stadt zurückkehren. Es sieht Ihnen auch natürlich frei, uns jetzt zu verlassen und den Weg zu benützen, der in einer halben Stunde geht.“

Sie hatte in einem freundlichen Tone gesprochen und dankbar blickte sie das Mädchen an.

Fortsetzung folgt.

drückt. Schließlich sucht auch der Flottenchef die Bräue durch die Bewegungen des Gros zu decken, muß aber in höherem Interesse mit Rücksicht auf die allgemeine Lage von ihr ablassen. Das tapferere Schiff treibt, war unrettbar, aber unbesiegt auf dem Schlachtfelde weiter und sinkt dann mit wehender Flagge.

Nachmittags 8 Uhr.

Die hier geschilderten Kampfhandlungen reichen zum Teil schon in den nächsten Abschnitt der Schlacht hinein, dessen Beginn man etwa auf 8 Uhr nachmittags festsetzen kann.

Es war bereits gesagt, daß eine unserer Flottillen bei ihrem Angriff gegen die im Nordosten gestützten feindlichen Linienfahrer die Phalanx der englischen Hauptmacht entdeckt. Danach kann bei unserer Flottenleitung kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß wie der vollständig verammelten englischen Flottenmacht gegenüberstehen. Die weltgeschichtliche Entscheidung, ob Deutschlands junge Flotte den Kampf mit der fast doppelt überlegenen Seemacht Englands aufnehmen soll, ist auf des Meeres Schmelde gestellt. Die Zeit türmt sich, Minuten erweitern sich zu ewiger Bedeutung. Ein Wälkerschiff ist in die Hand des Führers gelegt. Der Augenblick fordert den Entschluß. Der ihn fassende kannte Waffen und Streiter. Er lautete: Angriff! Da die feindlichen Linienfahrerschiffe den nach dem Angriff ablaufenden Booten in der sie umlagernden Dunstwolke wieder aus Sicht kommen, hält unser Linienfahrergros zunächst auf diese Dunstwolke und die mitten in schweren Einschlägen liegende „Wiesbaden“ zu. Unser Torpedoboot-Angriff auf die im NO gestützten Linienfahrer trifft auch auf feindliche Verstärker, die unter Führung eines kleinen Kreuzers nach Westen durchzubrechen versuchen. In dem sich entspannenden Artilleriegefecht werden zwei Verstärker, darunter einer mit der Bezeichnung 04 (die Bezeichnungen sind unter den Gefechtsverhältnissen nicht immer durchaus sicher erkannt) zum Sinken gebracht. Der kleine Kreuzer und zwei weitere Verstärker werden schwer beschädigt. Unsere Panzerkreuzer haben sich vor die Spitze unseres Gros gestellt. Im weiteren Vorlaufen stoßen sie auf die aus der Qualmwand erneut auftauchende feindliche Linie, mit der sie nach Süden abbiegend sofort in ein ungleiches sehr heftiges Artilleriegefecht verwickelt werden. Ein in dieser Zeitpanne wohl vom englischen Gros aus in der Richtung der treibenden „Wiesbaden“ angelegter schneidiger durchgeführter Angriff kleiner Kreuzer und Verstärker, der durch ein vom feindlichen Gros her in Richtung der treibenden „Wiesbaden“ vordringendes Geschwader von fünf Panzerkreuzern der „Minotaur“-Klasse, „Duke of Edinburgh“-Klasse gestützt wird, trifft, wohl infolge des Dunstes, überraschend auf unsere Panzerkreuzer und auf das Gros. Von den kleinen Kreuzern wird durch Schiffe des Spitzengeschwaders einer versenkt, ein anderer schwer beschädigt. Der Rest entkommt. Der Stoß der feindlichen Panzerkreuzer bricht unter schweren Verlusten zusammen. „Defence“ und „Black Prince“ werden nach heftigen durch Treffer hervorgerufenen Explosionen bewegungsunfähig und sinken. Der Panzerkreuzer „Warrior“ erreicht als Brak noch die eigene Linie und muß später aufgegeben werden.

Gegen 8 1/2 Uhr abends.

Die Handlungen des dritten Abschnittes entwerfen sich zu ihrer ersten Hauptphase. Der schwere Artilleriekampf der Spitze gegen die gewaltige Front des feindlichen Gros pflanzt sich von unseren Panzerkreuzern durch das vorderste Geschwader von Schiff zu Schiff weiter fort, während das

folgende Geschwader die nördlich stehende „Queen Elizabeth“-Division unter Feuer nimmt. Auf englischer Seite sind über 50 38-Zentimeter-Geschütze und je etwa 120 34,3- und 30,5-Zentimeter-Geschütze in voller Tätigkeit. An beiden Enden der englischen Hauptlinie, die sich aus drei Geschwadern zu je etwa acht Schiffen, also ungefähr 24 Großkampfschiffen zusammensetzt, stehen schnelle Divisionen, auf dem nördlichen Flügel drei Schlachtkreuzer des „Invincible“-Typs, auf dem südlichen drei der „Royal Sovereign“-Klasse.

Unsere Panzerkreuzer und der vordere Teil unserer Linie verschwinden zeitweise in Wasserfäulen und Sprengwolken. Aber auch beim Feinde wird gute Wirkung beobachtet. Auf unseren Schiffen kommen alle Waffen zum Tragen. Besonders zwischen 8 Uhr 20 Minuten und 8 Uhr 30 Minuten werden viele Treffer, zum Teil von mächtigen Stichflammenerscheinungen und Explosionen begleitet, deutlich gesehen. Von mehreren Stellen wird einwandfrei beobachtet, daß 8 Uhr 30 Minuten ein Schiff der „Queen-Elizabeth“-Klasse unter ganz ähnlichen Symptomen in die Luft fliegt wie vorher „Queen Mary“. Ferner sinkt in dieser Phase der Schlachtkreuzer „Invincible“ schwer getroffen in die Tiefe. Ein Schiff der „Iron Duke“-Klasse hat schon vorher einen Torpedotreffer erhalten, ein der „Queen-Elizabeth“-Klasse ist anscheinend in die Rudereinrichtung getroffen. Es fährt einen Kreis, und seine Artillerie schweigt. Auf unserer Seite vermag von 8 Uhr 45 Minuten an der Panzerkreuzer „Vahow“ seinen Platz in der Linie nicht mehr zu behaupten. Nach wenigstens 15 schweren Treffern muß er Fahrt vermindern, bleibt aber bewegungs- und schwimmfähig und zieht sich aus dem Gefecht. Der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Viceadmiral Hipper schießt sich in schwerem Feuer an Bord eines Torpedobootes auf einen anderen Panzerkreuzer um. Etwa um diese Zeit werden Teile unserer Flottillen auf das feindliche Gros zum Angriff gebracht und kommen gut zu Schuß. Detonationen werden gehört. Eine Flottille verliert ein ihrer Boote durch schweren Treffer. Ein feindlicher Verstärker wird durch einen Torpedo getroffen, sinkend gesehen.

Abends nach 9 Uhr.

Nach diesem heftigen Stoße mitren in den überlegenen Feind hinein verlieren die Gegner einander in Rauch und Pulverqualm außer Sicht. Als das Artilleriegefecht dabei kurze Zeit vollkommen verstummt, lezt der Flottenchef alle zur Verfügung stehenden Kräfte zu einem neuen Stoße an.

Den Panzerkreuzern, die mit Flottillen-Geleitkreuzern und Torpedobooten wieder an der Spitze stehen, schlägt bald nach 9 Uhr aus dem Dunstschleier erneut heftiges Feuer entgegen, das sich kurz darauf auch wieder auf die vorderste Division des Spitzengeschwaders legt. Die Panzerkreuzer, die während der Umschiffung des Admirals Hipper vorübergehend vom Kommandanten des „Derfflinger“ geführt werden, werfen sich jetzt mit rücksichtslosem Einsatz, höchste Fahrt laufend, zum Heranbringen der Torpedobooten auf die feindliche Linie. Ein dichter Geschosshagel überschüttet sie auf ihrem ganzen Wege vorwärts.

Der Sturm wird bis auf 6000 Meter herangezogen. Mehrere Flottillen brechen zum Torpedoantritt vor und verschwinden bald in dichtem Qualm. Sie kommen zu Schuß und kehren, trotz schwerster Gegenwirkung, mit dem Verluste nur eines Bootes zu ihrem Geleitkreuzer zurück.

Der ersten Angriffswelle unserer Torpedobooten folgt wenig später eine zweite. Sie durchbricht die Qualmwand und findet das feindliche Gros nicht mehr vor. Nur

in nordöstlicher Richtung werden noch ein kleiner Kreuzer und Verstärker bemerkt. Der Flottenchef die Kampflinie etwa in gleicher Richtung legt gesehen worden ist, entwickelt und veranlaßt der Gegner nicht mehr angetroffen. Dabei in vorbereiteten dritten Stoße ausgetrieben ist, zum Sinken gestellt werden.

Ende der Tagsschlacht.

Mit dem Versinken der Geschütze um 9 Uhr abends kann man die Tagsschlacht als beendet betrachten. Das materielle Ergebnis des dritten Abschnittes zeigt die Verluste des Gegners der Verlust eines feindlichen Linienfahrers der „Queen Elizabeth“-Klasse, eines Panzerkreuzers vom „Invincible“-Typ, dreier Panzerkreuzer „Defence“, „Black Prince“ und „Warrior“ — eines Kreuzers und von wenigstens zwei Verstärkern — sowie das Schlachtschiff „Marlborough“, zwei kleine Kreuzer, darunter eines der „Queen Elizabeth“-Klasse, mehrere Verstärker haben erhebliche Beschädigungen erlitten. Auf unserer Seite werden zwei Kreuzer versenkt. „Wiesbaden“ bleibt auf dem Meeresboden liegen und sinkt später. Der Panzerkreuzer wird geschichtsunfähig. Schon nach dem letzten Stoße Maßstäbe gemessen, schließt dieser Hauptabschnitt der Tagsschlacht mit einem vollen Erfolge unserer Seite ab.

Nur noch einmal, von 10 Uhr 30 Minuten an, in der späteren Dämmerung der Kampf für uns wieder auf. Unsere Panzerkreuzer sichten in Richtung vier feindliche Großkampfschiffe, auf die das Feuer eröffnet. Als zwei unserer Linienfahrer in das Artilleriegefecht eingreifen, dreht der Feind verschwindet im Dunkel. Unsere älteren Kreuzer der IV. Aufklärungsgruppe geraten mit älteren Panzerkreuzern in ein kurzes Feuergefecht, das abreiht.

Eine Frage an England.

Berlin. Eine etwas indiskrete, aber sehr verlässliche Quelle wird von halboffiziöser Seite an die englische Regierung gerichtet. Sie lautet:

Wo bleibt der Bericht Jellicoes? Über die Vorgänge in der Seeschlacht vor dem Heligoland vertritt die britische Regierung auf dem Weltkongress in London die Behauptung, daß der Admiral Jellicoe, der den Sieg der englischen Flotte errufen werde. Ein Monat ist seit der Seeschlacht vergangen: wo ist der Bericht?

In diese Frage schließt sich die Feststellung an, daß die Seeschlacht war eine Niederlage Englands. Das stimmt. Deshalb bleibt auch der Bericht über die offenbar Unwahren nicht befunden will und die Wahrheit nicht sagen soll, aus ...

Öffentlicher Wetterdienst.
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 19. Juni.
Wechselnde Bewölkung, strichweise Gewitter mit Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

J. Nr. R. U. 4757.

Hachenburg, den 19. Juni 1916.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß anstelle des zum Heeresdienst einberufenen Stadtschreibers Adolf Bollmann zu Hachenburg der Bürohilfsarbeiter Leonhardt Reeh zu Hachenburg durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 31. Mai 1916 — Pr. I. 24 Sta 50 — zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Hachenburg, bestehend aus den Gemeinden Stadt Hachenburg, Rister, Altstadt, Gehlert, Merkelbach, Mittelhattert, Niederhattert, Oberhattert und Wies, bestellt worden ist.

Hachenburg, den 3. 7. 1916. Der Bürgermeister.

Raninchenzucht.

Für Beschaffung von Raninchen stehen der Landwirtschaftskammer Mittel zur Verfügung. Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung in der Gemeinde.

Hachenburg, den 16. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 3. 7. 1916. Der Bürgermeister.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben Carl Montanus beabsichtigen ihr in der Gemarkung Hachenburg gelegenes Grundstück (Driesch) am Taubhaus, etwa 160 Ruten groß, am Dienstag, den 4. Juli, abends 9 1/2 Uhr in der Wirtschaft des Herrn Carl Latsch zu verkaufen. Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Gebot sofort.

Wir offerieren, zum Teil prompt und zum Teil Ende dieses Monats lieferbar:

Kalkstickstoff

Thomasmehl, Kainit und Kalisalz.

Da nur geringe Mengen zur Verfügung stehen, dürfte es sich empfehlen, den Herbstbedarf rechtzeitig einzudecken.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag abend 10 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Brenner I.

nach kurzem schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbefakramenten, im Alter von fast 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Wilh. Brenner Pauline geb. Stahl.

Altstadt, Solingen, Köln-Deutz, Griesheim, Frankreich, den 3. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt, das Seelenamt Donnerstag morgen in der Pfarrkirche zu Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautauschlag und Ratarth (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe für Keuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpatete à Mk. 1.—. Bei 3 Paletten franco durch
H. Deilheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Ohne Öl!

macht man den schwachsten Salat mit

„Fertige Salat-Zunke“

Liter 65 Pfg. Zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Rasiermesser

Rasier-Apparate

Haarschneide- und

Bartschneid-Maschinen

in bewährter Ausführung liefert billigst

C. von Saint George

Hachenburg.

Kuhk

holländische Rasse, kauf bei Phil. Schneider Altstadt.

Krankhe

innere und äußere Krankheiten mit gutem Erfolg. Dr. Prior, Hachenburg.

Sprechst. Jeden Tag 9 Uhr mora. b. 5 Uhr im Hotel-Restaurant Land, Beldorf-Str.

Futter für Röhre, Schweine, Hühner

sowie in künstl. Zucht wieder etwas

Carl Müller

Telefonamt Amt Altenkirchen Bahnhof Ingelbach

Bernsteinfußbodenlack

in sämtlichen Farben vorrätig bei Karl Dasbach, Hachenburg.